Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!" Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 13.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 1. Juli 1895.

Die 65. General-Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 5., 6. und 7. April 1895.

(Schluß.)

Der dritte Tag, Sonntag den 7. April.

Der Chor und die Versammlung sang: „The time is far spent"; dann sprach Apostel John H. Smith das Gebet, nachher wurde das Lied: „O, my father" gesungen.

Hierauf hielt Präsident Wilford Woodruff eine Ansprache in der er über die Wirkungen der Mächte des Guten vom Anfange der Welt bis auf unsere Zeit redete. In seinen Schlußbemerkungen schilderte er wie der Satan seine Macht auszuüben suchte, um das Werk Gottes auf der Erde zu zerstören, indem er viele Männer vom Guten ablenkte, die anfänglich bestrebt waren, das Reich Gottes zu verkünden und aufrecht zu erhalten. Der Sprecher erklärte, daß sich solche kritische Zeiten, wie er sie schon durchzumachen hatte, nicht wiederholen würden, denn die Zukunft Christi sei zu nahe herbeigekommen, um solche Ereignisse sich wiederholen zu lassen. Er glaubt und hegt auch die Hoffnung, daß die leitenden Brüder im allgemeinen treu bis in den Tod sein werden. Er prophezeite eine triumphierende und herrliche Zukunft für die Kirche. Am Schlusse von Präsident Woodruffs Erklärungen sang Mrs. Lizzie Thomas Edwards: „Consider the Liliés", worauf

Präsident Joseph F. Smith zu der Versammlung sprach und die Wichtigkeit, die Autoritäten der Kirche zu bestätigen, erklärte, sowie den Zweck und die Bedeutung jener Handlung; dann lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die Notwendigkeit hin, daß die Heiligen in Uebereinstimmung mit allen Gesetzen, die Gott für ihre Leitung geoffenbaret hat, leben sollten, denn niemand, der sich selbst sucht Gesetze vorzuschreiben, kann durch das Gesetz Gottes gerechtfertigt und geheiligt werden. Er machte

direkte Anführungen von dem Worte der Weisheit, welches ein direktes, göttliches Gebot zum Volke dieser Kirche ist.

Der Chor sang: „The angels swept their harps of Gold", worauf Aeltester Charles O. Card das Schlußgebet sprach.

Ueberfüllte Versammlung in der Assembly Hall, nachmittags 2 Uhr.

Apostel Brigham Young präsidierte. Gesang von der ganzen Versammlung: „Redeemer of Israel"; Gebet von Aeltester E. D. Woolley, dann sang der Chor: „Great God, attend while Zion sings".

Apostel Geo Teasdale war der erste Redner. Er sagte „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker". Es mag die Frage gestellt werden, welches der große Unterschied sei zwischen der Kirche Jesu Christi, oder Mormonismus, und den sogenannten christlichen Gemeinschaften in der Welt? Es ist fortwährende Offenbarung, auf dessen Felsen die Kirche Christi gebaut ist. Die Menschenkinder wären im stande dieses Zeugnis zu erlangen, ungeachtet was für eine Stelle sie in diesem Leben einnehmen, ob reich oder arm, hoch oder niedrig, wenn sie sich seinem Willen unterziehen wollten. Der Herr erwählte die schwachen Dinge dieser Welt, um seine Absichten auszuführen. Männer und Frauen, die auf ihre Auferstehung hoffen, die den einzigen Wunsch haben das ewige Leben zu empfangen, sollten es mit ihren Werken beweisen. Diejenigen, die ängstlich sind, diese großen Segnungen zu erlangen, sind keine leeren Spekulanten oder Müßiggänger; sie sind Arbeiter im vollsten Sinne des Wortes. Wir können unsere Neigung zur Gerechtigkeit nicht besser an den Tag legen, als wenn wir das Uebel scheuen und uns davon wegwenden. Der Sprecher warnte seine Zuhörer, sich nicht über ihren Beruf in der Erwählung zu sicher zu fühlen; Großthun und unnötige Erklärungen in betreff dieser Dinge sind sehr gefährlich. Er erinnerte sich und erzählte als Beispiel, daß vor einigen Jahren in Großbrittanien ein älterer Aeltester den feierlichen Eid ablegte, niemals die Kirche zu verlassen. Ihm folgte ein junger Bruder, der sich äußerte, ich könnte nicht — noch dürfte ich soviel versprechen; dieses Beispiel lehrt, daß Letzterer weiser sprach als der Aeltere, denn er blieb treu, während der Erstere von der Kirche abfiel. Als ein Volk sollten wir uns bestreben natürlich und ehrlich zu sein und zu handeln und keine Zeit verlieren, um vor den Menschen in besserem Lichte dazustehen. Es sollte Einigkeit in unserer Mitte sein, Einigkeit in allen Quorums der hl. Priesterschaft. Der Sprecher ist in der Arbeit unter den Niederlassungen der Heiligen in Mexiko verbunden. Die Regierung jenes Landes ist sehr gut gegen die Heiligen dort und Gott segnete sie und wird auch in Zukunft jene Nation für die Freundlichkeit, die sie ihnen bewiesen haben, segnen. Viele unter jenem Volke sind Abkömmlinge Lehis und Josephs — dem Joseph, der nach Egypten verkauft wurde. Sie sind ein sonderbares Volk und gehen ihren eigenen Geschäften nach, und später werden sie das Evangelium annehmen, und wenn sie es thun, wird es eintreffen, daß eine Nation in einem Tage geboren wird u. s. w., denn sie werden die Wahrheit ergreifen in Beantwortung einer großen allgemeinen Anregung, welche durch den Geist Gottes hervorgebracht wird.

Aeltester Edward Stevenson war der folgende Sprecher. Seine Bemerkungen waren hauptsächlich Rückerinnerungen an frühere Vorgänge in

der Kirche, der Bekanntschaft mit dem Propheten Joseph Smith und seines persönlichen Besuches des Hügels Cumorrah und der Uebersetzung des Buches Mormons, gewidmet. Er hörte den Propheten in Michigan im Jahre 1834 das erstemal predigen; doch hatte er schon vor dieser Zeit ein Zeugnis, daß er ein Diener Gottes war. Er hatte öfters Gelegenheit ihnsprechen zu hören, auch war es sein Vorrecht, seine letzte Ansprache vor dem Tode zu hören und seiner Beerdigung beizuwohnen. Er hörte auch den Propheten kurz vor seinem Martertum von dem großen Abfall dieser Kirche prophezeien, der dann auch bald nach seinem Tode eingetroffen ist. Der Sprecher war familiär mit den verschiedenen Abzweigen, die während jener dunklen Periode von der Kirche stattgefunden haben, und war Zeuge davon, daß viele ihre Fehltritte und Thorheiten später eingesehen und anerkannt haben.

Apostel Abraham H. Cannon sprach: „Es ist mir stets ein Vergnügen gewesen mich mit Veteranen der Kirche, die mit dem Propheten Joseph Smith bekannt waren und mit ihm wirkten, zusammen zu kommen und ihnen zuzuhorchen. Die Jugend unter diesem Volke würde weise handeln, wenn sie die Lehren dieser Männer beherzigen und sich von den übermütigen und hochstrebenden Methoden, welche in diesen Tagen so verbreitet sind, abwenden würde. Das Evangelium ist ein erhabenes Reformsystem, welches alle seligmachenden Prinzipien in Eins zu vereinigen beabsichtigt. Der Redner sprach auch mißbilligend über die Frage der Ehescheidung und sagte, daß die Leichtigkeit, mit welcher sich Mann und Frau in diesem Lande von einander trennen, entsetzlich sei. Ferner legte er in lebhafter Weise die Heiligkeit des Ehebundes auseinander und sagte, daß Gott in betreff der Frage des Ehebundes seinen Willen klar geoffenbaret habe. Die Bande der Ehe sollten nicht gebrochen werden und diejenigen, die es thun, ziehen eine große Verantwortung auf sich. Ich hörte den Bericht, daß einer der leitenden Erzieher dieses Territoriums, ein Mitglied unserer Kirche, geäußert haben soll, es sei für unsere jungen Töchter besser, Männer anderer Religionen oder solche von gar keiner, zu heiraten, als ledig zu bleiben. Ich betrachte eine solche Lehre als falsch. Ich habe niemals einen einzigen Umstand kennen gelernt, daß Liebe und Harmonie zwischen Mann und Frau bestanden, wenn religiöse Unterschiede existierten. Ein Katholik sollte eine Katholikin, ein Protestant eine Protestantin heiraten und die Heiligen der letzten Tage sollten ihre Lebensgefährtinnen nur unter den Heiligen der letzten Tage wählen. Der Redner sprach ernstlich gegen den Gebrauch jener Dinge, welche den Körper ruinieren, die Verstandeskräfte verderben und Nachteile auf ihre Nachkommen bringen.

Gesang des Chores: „Peace be still", worauf Aeltester Wm. Eddington das Schlußgebet sprach.

Nachmittagsversammlung im Tabernakel.

Nach der üblichen Eröffnung las Präsident Geo. Q. Cannon das Gebet des Herrn Jesu Christi, über die Einigkeit seiner Nachfolger, das im 17. Kap. des Ev. Joh. aufgezeichnet steht, worüber er dann einen weitumfassenden Vortrag hielt, und deutlich zeigte, daß Einigkeit unumgänglich notwendig sei, um den Aufbau und Fortschritt der Kirche Gottes zu be-

zwecken und zu fördern. Er sprach auch über die verderblichen Wirkungen, sich persönlich oder im allgemeinen gegen die berechtigte Priesterschaft zu empören. Am Schlusse seiner Rede wurde ein „Duet" gesungen, worauf sich Präsident Woodruff erhob und noch einige Bemerkungen über seine Ansprache, welche er am Morgen hielt, äußerte, nämlich über die Erfahrungen der Kirche in Kirtland, wo eine Anzahl der Apostel und andere leitenden Männer von der Kirche abfielen; dann ermahnte er die Heiligen Gott zu dienen, denn sie können nicht zweien Herren dienen, sie sollten vorziehen dem Allmächtigen Gott anzuhangen und in seinem Dienste vereinigt zu sein. Der Herr verlangt von seinen Kindern, daß sie sein Reich fortpflanzen; durch die Befolgung des Guten würden sie Macht mit den Himmeln haben, denn der Herr wird sich nicht von Zion wenden. Bezüglich der ersten Präsidentschaft und den zwölf Aposteln sprechend sagte Präsident Woodruff, wenn jemals in einer Körperschaft von Männern Einigkeit bestand, so waren sie es, und es wäre einfältig für die Heiligen sich irgend etwas zu erlauben, um eine Teilung zu bezwecken.

Der Chor sang: „Grant us peace O Lord". Die Konferenz wurde dann auf 6 Monate vertagt. Patriarch John Smith sprach das Schlußgebet.

Der Traum des Königs Nebukadnezar.

(Fortsetzung.)

Wir werden nun fortfahren und die Einzelnheiten bezüglich des andern Königreiches betrachten, von welchem gesagt ist, daß der „Gott des Himmels" in den letzten Tagen aufrichten wird, und welches das große Bild von Gold, Silber, Erz, Thon und Eisen umstürzen und gänzlich zerstören würde, gleich wie Daniel sagt:

„Solches sahest du bis daß ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Thon waren, und zermalmte sie. Da wurden mit einander zermalmet das Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte es, daß man es nirgends mehr finden konnte; der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllte." Die Deutung, die diesem gegeben wurde, lautet wie folgt: „Aber in den Tagen solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören, aber es selbst wird ewiglich bleiben. Wie du denn gesehen hast einen Stein vom Berge herabrollen, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmte, also hat der große Gott dem Könige gezeigt, wie es hernach gehen werde, und der Traum ist gewiß und die Deutung ist recht." Dan. 34, 35, 44, 45.

Hier sehen wir, daß von einem andern verschiedenen Königreiche die Rede ist, welches aufgerichtet werden wird, nachdem das ganze Bild vom Haupte bis zu den Zehen vollendet sein würde. Die populäre Meinung unter den Bekennern der Christenheit ist, daß das Königreich, welches hier angeführt wurde, ein geistiges Königreich gemeint sei, das Christus vor 1800 Jahren aufgerichtet hatte. Aber eine solche Ansicht dieses Gegenstandes be-

trachten wir für durchaus irrtümlich, denn es stimmt nicht mit den erklärten wirklichen Thatsachen dieser Dinge überein. Das hier von dem Propheten Daniel angeführte Königreich, wie es auch deutlich in manchen andern Prophezeiungen diesbetreffend gesagt wird, ist ein buchstäbliches Königreich gemeint. Es ist mit andern, die ebenfalls wörtlich in ihren Charaktern sind, katologiert worden, jedoch wird es in jeder Beziehung unendlich erhabener zu ihnen allen stehen. Es wird ebenfalls in seiner Organisation, Autorität und Gesetzen vollständig verschieden und unterschieden von allen andern sein, gerade wie der Stein vom Berge von dem Bilde, das er zermalmte, unterschieden war. „Wiederum war es ein Königreich, das in den letzten Tagen aufgerichtet werden soll." Als Daniel sagte: „Aber es ist ein Gott des Himmels, der kann verborgene Dinge offenbaren, der hat dem Könige Nebukadnezar angezeigt, was in künftigen Zeiten geschehen soll," muß er notwendiger Weise die Begebenheiten, welche mit dem zuletzt aufgerichteten Königreiche verbunden waren, angeführt haben. Die Tage Nebukadnezars, oder Darius, oder Alexanders konnten sicherlich nicht unter den „letzten Tagen" verstanden worden sein, und insofern die römische Herrschaft aufgebrochen wurde, und andere Königreiche aus seinen Ruinen entstanden sind, konnten die Tage Cäsars auch nicht die „letzten Tage" gewesen sein. 1800 Jahre sind verflossen, seit der Sohn des „Gottes vom Himmel" getötet wurde von denen, die nicht wollten, daß er über sie herrschen sollte; und sicherlich hat die Mitte des 19. Jahrhunderts weit größeren Anspruch für die „letzten Tage" bezeichnet zu werden, denn irgendwelche Periode der Zeiten, die ihr vorangieng und nun der Vergangenheit angehört. Wir glauben — ja wir wissen, daß „Unsere" die „letzten Tage" sind, in welchen nach Daniels Voraussetzungen das Königreich von „Gott im Himmel" aufgerichtet werden solle. Aber wenn sie es nicht sind, so haben sie noch zu kommen und die angeführten Ereignisse erfüllt zu werden, und infolgedessen wurde das Königreich der „letzten Tage" noch niemals aufgerichtet, denn wenn es errichtet werden wird, wird es „ewiglich bleiben".

Wiederum war es in den Tagen solcher Königreiche, daß der Gott des Himmels das Königreich aufrichten wird, den „Stein vom Berge" bezeichnend. Wer ist dann in dem Ausdruck „solcher Könige" zu verstehen? Der Kaiser von Rom konnte in Wahrheit nicht als „solcher König" bezeichnet werden; noch konnten seine Vorgänger auf den Thronen Babilons, Persiens und Macedoniens, welche tot waren und ihre Herrschaften gestürzt, verstanden werden. Es ist daher augenscheinlich, daß diese angeführten Könige oder Königreiche die Zehen des Bildes und ebenso die zehn Hörner des vierten Tieres in der nachfolgenden Vision bedeuten; von ihnen Rücksicht nehmend, sagt Daniel ausdrücklich: „Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus demselben Reich entstehen werden." Könige sind als Stellvertreter ihrer Königreiche gebraucht, so daß, was von ihnen gesagt wurde, Bezug auf ihre respektierten Reiche hatte, wie Daniel in betreff Nebukadnezars sagte: „Du bist das goldene Haupt, und nachher wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn Deines; darnach ein drittes Königreich u. s. w. Nebukadnezar starb und Belshazzar folgte ihm auf den Thron, deshalb war es der letztere König, welcher von Darius enthront wurde und nicht der

Erstere. So auch Nebukadnezar ist nur als Stellvertreter des Reiches, über welches er regiert, angeführt, so auch die zehn angeführten Könige sind nur als Stellvertreter der Oberherrschaften, welche sie hielten, bekannt. Das medisch-persische Reich folgte nicht nach Nebukadnezar, denn er war schon lange tot und sein Platz ausgefüllt; aber es folgte auf das babilonische Reich, über welches früher Nebukadnezar, zu jener Zeit aber Belshazzar regierte. Das griechisch-macedonische Königreich folgte nicht auf „Darius", dem „Mediter" noch „Cyrus dem Perser", denn sie waren damals schon 200 Jahre tot; aber es folgte dem persischen Reich, über welches Darius Codomanus zuletzt sein Szepter schwang. Das römische Reich folgte nicht nach Alexander, denn er war schon 300 Jahre tot; aber es ist dem mazedonischen oder griechischen nachgefolgt. So in derselben Weise das Königreich, von welchem gesagt wurde, daß es „Gott vom Himmel" in den letzten Tagen auf Erden aufrichten würde, würde nicht der unmittelbaren Regierung der zehn Könige folgen, welche zuerst die zehn Thronen der Souveränität einnahmen, aber es war offenbar, daß es allen diesen Königreichen folgen und sie verzehren sollte, über welche ihre regelmäßigen Nachfolger zu regieren gefunden wurden. Jene Königreiche, in welche das römische Reich zerteilt wurde, sind nun gegenwärtig vorhanden. Königliche Wechselheiraten, militärische Unterjochung haben verschiedene nationale Vermischungen verursacht und zahlreiche politische Aenderungen, provinzielle Ausdehnungen sind von Zeit zu Zeit vorgekommen seit die ursprünglichen zehn Könige auf den Thronen ihrer Macht saßen; doch diese Herrschaften bestehen noch heutigen Tages. Neapel, Lombardei, Sardinien, Bayern, Ungarn, Griechenland, Spanien, Portugal, Frankreich und Belgien, zehn abgesonderte Königreiche, noch stets für das alte Rom eingenommen, welche alle aus deren ursprünglichen Herrschaft entsprungen, nehmen heutzutage festgesetzte Stellungen in der Geschichte ein. Sie sind in einem besonderen Sinne als die heutige Gestalt der ursprünglichen Zehen des großen Bildes zu betrachten, und sind deshalb bestimmt, in nicht sehr ferner Zukunft in Stücke zerbrochen zu werden, und wie die Spreu zu werden, die vom Winde verwehet wird, oder in andern Worten, aufgelöst, daß sie nicht mehr als unabhängige Königreiche existieren und nach und nach in das allgemeine Königreich der letzten Tage, der Heiligen des Allerhöchsten, verschmolzen werden.

Insofern denn, da die Zehen des Bildes nicht formiert waren, ja selbst sich nicht zu formieren begannen bis Jahrhunderte nach dem Tode Christi, — in andern Worten, daß weder die zehn Könige, von denen gesprochen wurde, oder die Königreiche, über welche sie regierten, nicht vorhanden waren bis Jahrhunderte nach der Errichtung des Christentums durch Jesus und seine Apostel — so muß es notwendiger Weise folgen, daß das Königreich, welches den Stein vorstellt, der aus dem Berge gehauen wurde, nicht aufgerichtet werden konnte in jenen Tagen, welche sicherlich nicht als die „letzen Tage" betrachtet werden können. (Fortsetzung folgt.)

Die Verbannung des Mormonenvolkes.

In der Universität zu Michigan wurde vor fünf Jahren ein oratorischer Verein gegründet in der Absicht, ein Interesse für die Rednerkunst zu erzwecken und Teil an dem Wettkampf des Northern Oratorical League (Bund der Rednerkunst) zu nehmen. Es werden sieben Kompetenten in den Wettkampf (welcher jährlich gehalten wird) aus den Studenten der Universität, welche noch keinen Titel empfangen haben, gewählt, und diese sind von dem vorbereitenden Contest der Seniors, „Jüngeren" und „Sophomor" Klassen des Litteratur- und Gesetzesdepartements auserkoren. Die Beteiligten in dem vorbereiteten Wettkampf, welche erste und zweite Stellungen erhalten, werden zu dem entscheidenden Contest als Representanten ihrer Klassen gesandt; den Seniors sind zwei und den andern nur ein Stellvertreter erlaubt. Utah wurden die höchsten Würden in dem ersten Wettkampf durch die Bestrebungen von J. E. Hickmann zuerteilt. In wahrer Beredsamkeit, Ernst und einflußreicher Begeisterung sprach er über die Leiden der Mormonen und ihrer Pilgerschaft von Missouri nach Utah. Die Audienz war wie angezaubert während seiner ganzen Ansprache, und als er zu erzählen begann, wie seine Schwiegermutter ihr kleines Kindlein auf ihren Armen über die Steppen tragen mußte, herrschte Todesstille in dem Saal. Hickmann erwartete nicht den Preis zu gewinnen, als er mit seiner Rede begann. Er bemerkte vor einigen Wochen, wenn ich nur den Universitätssaal betreten kann und durch meine Rede die Ungerechtigkeiten, welche auf sie geladen wurden, verteidigen kann, so bin ich zufrieden; er hat mehr denn dieses gethan. Seine Ansprache lautet wie folgt:

Mein Gegenstand ist ein sehr unvolkstümlicher. Er wurde gewählt nicht einen unpopulären Glauben hervorzurufen, aber die Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit gegen die ungerechtfertigten Vorurteile zu verfechten; nicht für die Grundsätze irgend einer Religion einzutreten, aber die Sache der Tugend und Ordnung gegen die Feinde aller göttlichen und bürgerlichen Gesetze zu verteidigen. Ich sehe nur zu klar die ungünstige Lage, in welcher ich mich befinde, um dieses so mißverstandene Volk zu verteidigen. Auch sind mir die Vorurteile, die über diesen Gegenstand existieren, nicht unbewußt, deßhalb ersuche ich Sie Ihr Urteil zurückzuhalten, bis ihre Geschichte in das wahre Licht der menschlichen Vernunft gestellt wird.

Obgleich dieses Volk in New York ins Leben gerufen wurde, werde ich nicht von seiner Geschichte sprechen, ehe wir sie im westlichen Teil von Missouri finden, wo sie mit der Absicht hingiengen, Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren und sich selbst angenehme Heimaten zu gründen. Aber weil ihre Religion verschieden war von den anerkannten Ideen der gegenwärtigen Zeit, wurden sie bald verspottet und nachher verfolgt, zuletzt versammelten sich organisierte Pöbelhaufen und verbrannten ihre lieblichen Heimaten und viele ihrer Leute wurden gepeitscht, entkleidet und mit Theer begossen und Federn angestrichen. In ihren äußersten Leiden schrieen sie bei Richtern, Priestern und Statthaltern um Hülfe, aber ohne Erfolg. Sie reichten selbst dem Präsidenten Van Buren eine Bittschrift ein, jedoch seine Antwort lautete: „Eure Sache ist gerecht,

aber ich kann nichts für euch thun." Bancroft, der große amerikanische Geschichtsschreiber, sagt, daß organisierte Pöbelhaufen von Ansiedlung zu Ansiedlung reisten, ihre Heimaten verbrannten, und ihre unschuldigen Bewohner entweder töteten oder in die Verbannung trieben. An einem Orte mordeten sie jeden Mann, Frau und Kinder; unter ihnen war ein alter Revolutionär-Veteran, welcher für unsere Unabhängigkeit focht. Der Geschichtsschreiber bemerkt ferner: Niemals wurden unter Barbaren und andern Kriegführern solche grausame und brutale Thaten verübt. Die Missourianer, um ihre unmenschlichen Handlungen zuzudecken, stellten folgende Beschlüsse; sie sagten, daß die Mormonen an Propheten und Offenbarungen glaubten und daß sie abergläubisch seien u. s. w., und weil sie hauptsächlich den Neuengland-Staaten angehören, so glauben sie an die Freiheit der Sklaven und endlich warfen sie ihnen die Armut vor.

Armut, Aberglauben, unvolkstümliche Lehren, dies waren die Verbrechen. Um solcher Verbrechen willen wurden 1400 Einwohner mitten im Winter von ihren Heimaten vertrieben. Im Mittelalter? Nein, im 19. Jahrhundert! In Rußland? Nein, in Amerika wurden 14,000 friedliche Bürger im strengen Winter ihrer Wohnungen verlustig und vertrieben! Die Kranken wurden aus ihren Betten gerissen, verlassen und der kalten Mitternachtluft preisgegeben und gewungen in schwarzen Wäldern Zuflucht zu suchen. Da waren kleine fröstelnde Kinder, Säuglinge, heimatlos und ohne Lagerstätten, außer den Armen und Brüsten ihrer Mütter. In solchem Elend, verfolgt von unbarmherzigen Verfolgern, ließen sie Spuren von ihren blutenden Füßen auf dem schneebedeckten Pfade. Heimatlos, fröstelnd, zerbrochenen Herzens und geplündert suchten sie Obdach in den unbewohnten Ebenen Illinois. In jener offenen dem Winde preisgegebenen Wildnis, fern von der Unmenschlichkeit der Menschen, fanden die Flüchtigen für eine zeitlang Frieden und Ruhe. Durch die sechs Jahre, in denen es ihnen erlaubt wurde in Illinois zu bleiben, bauten sie verschiedene Dörfer, auch Nauvoo eine Stadt mit 20,000 Einwohner. Sie errichteten Schulen, gründeten eine Universität und bauten einen köstlichen Tempel. Es muß zugelassen werden, sagte Bancroft, daß die Mormonen in Missouri und Illinois ehrlicher, mäßiger, arbeitsamer, selbstverläugnender und haushälterischer waren, als diejenigen, mit welchen sie umgeben waren. Was immer die Ursache gewesen sein mochte, die ihre Ausweisung aus Illinois veranlaßte, so war es nicht ihrer Verbrechen halber, die sie verübt hatten, es sei denn, daß es ein Verbrechen war, sich zu einem besondern Glauben zu bekennen oder Gott auf eine andere Weise zu verehren. Aber Gouverneur Ford gab vor, daß alle möglichen Klagen gegen sie erhoben wurden; und diese Klagen waren ohne Grund, denn die Mormonen hatten keine jener Verbrechen verübt. Auf eine vorgebliche Forderung wurde Joseph Smith und andere verhaftet und nach Carthago unter einer geschwornen Beschützung des Gouverneurs geführt. Es wurde gesagt, daß Joseph Smith eine Vorahnung von seinem verhängnisvollen Schicksal hatte und sagte: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, doch bin ich ruhig wie ein Sommermorgen. Mein Gewissen ist frei von Schuld gegen Gott und alle Menschen; ich werde unschuldig sterben und es wird noch von mir gesagt werden, er wurde kaltblütig ermordet. (Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Konferenz der Westschweiz im „Café des Alpes", Länggasse, Bern.

(Schluß.)

Die Aeltesten Toronto und Ursenbach sangen zusammen in einer sehr würdigen und lieblichen Weise das Lied in englisch: „O mein Vater, der du wohnest".

Dann sprach Aeltester Jacob Brenner wie folgt: Ich bin immer willig, meinen Teil zu thun, besonders wenn mir die Gelegenheit geboten wird, Zeugnis von dem wiedergeoffenbarten Evangelium zu geben. Ich kann nur bestätigen, was schon gesagt wurde, ich weiß, es ist notwendig, wenn wir ewiges Leben empfangen wollen, daß wir Glauben an Gott haben und auch Buße thun sollen. In diesem Bibelbuch sind diese Grundsätze niedergeschrieben, es ist nichts neues, was wir verkündigen. Die Bibel giebt uns Aufschluß, von wannen wir kommen, warum wir hier sind und wohin wir gehen. Hier sollten wir eine Grundlage für die Zukunft legen. Dieses Leben ist nicht nur ein Zufall, wir sind hier auf einer Mission. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, er ließ sich taufen, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen; sollten wir nicht willig sein, dasselbe zu thun? Es giebt nur eine Thüre in den Schafstall Jesu Christi. Durch Demut und Gehorsam folgen die Segnungen; Christus ward gehorsam bis zum Tod am Kreuz, und nachdem er Tod und Grab überwunden, ging er wieder in die Herrlichkeit seines Vaters ein. Er sagte: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; Paulus belehrte uns über die verschiedenen Herrlichkeiten. Durch die Befolgung des Evangeliums werden wir Bürger des Reiches Gottes. Ich bezeuge, daß Mormonismus ewige Wahrheit ist und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes, angethan mit göttlicher Vollmacht war. Prüfet diese Lehre, die wir euch anbieten, und befolget das Wort Gottes, dann werdet ihr für euch selbst wissen, ob diese Lehre von Gott oder von Menschen kommt. Ich habe diese Kenntnis auch durch diese Grundsätze empfangen.

Aeltester Wm. Lüthy sprach dann eine Zeit lang in der französischen Sprache; am Schlusse gab er noch sein Zeugnis in der deutschen Sprache und sagte, er fühle sich sehr glücklich, ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein und diesen reinen und erhabenen Plan der Erlösung unter die Menschen zu tragen, bezeugt als göttlich, was schon gesprochen wurde.

Präsident Naegle bestätigt die Zeugnisse, die abgelegt wurden, und freut sich darüber, daß der Plan der Erlösung so einfach sei, daß ihn alle Menschen verstehen können, welche auf ewiges Leben hoffen.

Gesang des Liedes Nr. 69: „Hosianna!"

Aeltester John Flückiger schloß die Versammlung mit Gebet.

Abend-Versammlung 6 Uhr.

Gesang des Liedes Nr. 121: „Sehet, ihr Völker."

Gebet vom Aeltesten Chr. Riesenmay.

Gesang Nr. 68: „Nicht um ein flüchtig Gut der Zeit."

Aeltester J. U. Bühler war der erste Sprecher. Mein Herz ist mit Dank erfüllt, daß ich hier sein kann. Es ist eine verantwortliche Sache, das Evangelium zu verkündigen, wünscht daher den Beistand Gottes und das Gebet der Anwesenden, um einige Worte zu sagen. Es mag vielen sonderbar vorgekommen sein, als wir die Autoritäten vor die Versammlung gebracht haben; aber es ist in Wirklichkeit nicht sonderbar; diese Männer, obwohl von Gott berufen, können das Werk nicht allein ausführen, wir müssen sie durch unsern Glauben und Gebet unterstützen. Es giebt viele Sekten und Gemeinschaften, die ihr Bestes thun und viel Gutes erzwecken, aber werden die Menschen ins Reich Gottes geleitet? Es hilft uns nichts, auf halbem Wege stehen zu bleiben, es sind gewisse Gebote und Verordnungen, die nicht umgangen werden können, um rechtmäßige Bürger vom Reich Gottes zu werden. Ich bezeuge, daß das reine und seligmachende Evangelium frei macht und daß es umsonst wieder den Menschen angeboten wird; es ist jetzt die Zeit gekommen, wo es zum Zeugnis allen Nationen gepredigt wird, so daß alle Menschen Gelegenheit haben, es anzunehmen oder aber zu verwerfen. Gott gründete dieses Werk, von welchem wir zeugen, und keine Macht der Hölle wird es überwältigen.

Aeltester R. Gygi sagt: Es macht mir großes Vergnügen, diese Zeugnisse, die wir heute gehört haben, zu bestätigen. Viele Gedanken sind durch mein Inneres gegangen, während meine Brüder ihre Zeugnisse ablegten. Ob unsere Worte auch sonderbar ertönen mögen, so ist es nur eine Wiederholung, denn die Worte Christi und die Zeugnisse der Apostel klangen auch sonderbar in den Ohren jener Nationen; nichtsdestoweniger mußten diejenigen, die Glieder der Gemeinde Gottes werden wollten, jene Worte beobachten; durch Glauben, Buße und Taufe einverleibten sie sich der Kirche Jesu Christi, und durch das Auflegen der Hände empfingen sie den heiligen Geist. Diese Verordnungen und Gesetze können nicht verändert werden. Die Menschen wollten Zeichen haben, so ist es heute, aber der Glaube und Gehorsam ist das erste, und dann sagt Christus: Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die, Mark. 16, 17—18. Gott hat durch Joseph Smith ein wunderbares Werk errichtet, und es steht als ein Panier vor allen Völkern der Erde. Dieser Plan ist für jedermann, niemand ist ausgeschlossen. Wir mögen manche Perlen gefunden haben, aber sie, die köstlichste aller Perlen, ist in unserem Bereich; möge der Herr alle erleuchten, um das wahre Licht zu finden; dies ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Aeltester J. J. Toronto, der in Genf und Umgebung an der Verbreitung der Wahrheit wirkt, sprach eine Zeit lang in französischer Sprache, was wir aber, wie schon erwähnt, leider nicht übersetzen konnten; nachher folgte:

John K. Schieß und sagte: Ich kann mit aufrichtigem Herzen bezeugen, daß es mich sehr freut, auch noch meine Stimme ertönen zu lassen. Ich kann nur bestätigen, was meine Brüder schon gesagt haben; unsere Worte mögen verschieden lauten, wir haben mancherlei Gaben und Talente, dem einen ist mehr gegeben als dem andern, aber wir bezeugen dasselbe und verkündigen den Ehrlichen und Aufrichtigen in der Welt Worte des Friedens und guter Nachricht. Gott will, daß alle Menschen gerettet werden, daher sind wir hier und freuen uns, dieses Evangelium zu verkündigen. Wir haben alle eine Mission auf dieser Erde zu erfüllen, wir bleiben nicht immer hier und müssen Rechenschaft geben, was wir in diesem Leben gethan haben. Heute wird das Evangelium vom Reich gepredigt, zu einem Zeugnis über die Völker der Erde; es liegt auf uns, die Menschen zu warnen; es liegt kein Unrecht darin, jemanden zu warnen, besonders wenn er der Gefahr ausgesetzt ist; es ist unser Wunsch und Bestreben, Gutes zu thun, so viel wir können, und so wenig Böses, als es uns nur möglich ist. Ich bezeuge, daß dieses Werk wachsen wird und zunehmen, bis es endlich die Erde erfüllt und alle Reiche Gottes und Christi geworden sind. Gehet vorwärts, leset, forschet und prüfet es und bittet Gott um Weisheit, denn wer da bittet, der empfängt. Gott segne alle Freunde, die heute hieher gekommen sind.

Aeltester J. R. Meservy sagt in englisch: Ich danke Gott für die Gelegenheit, heute hier gewesen zu sein. Wir verließen unsere Heimat, das Evangelium unsern Mitmenschen zu verkündigen; wir thun es umsonst. Vieles wurde von der Taufe gesagt und vom Reiche Gottes, und die Brüder sprachen aus Ueberzeugung. Aber wie wissen wir diese Dinge? Durch dieselbe Macht, durch welche Petrus zu Christus sagen konnte: du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Christus antwortete ihm: Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Sollten solche hier sein, die da wünschen zu wissen, ob wir die Wahrheit reden und ob dieses Werk von Gott sei, so sage ich ihnen im Namen Jesu Christi, daß auch sie es inne werden können, aber nur durch die Befolgung der Gebote Gottes. Joseph Smith erhielt dieses Zeugnis durch die Offenbarungen Gottes und den Gehorsam zu seinen Gesetzen. Viele geben vor, getauft zu sein, der eine auf diese, ein anderer auf eine andere Weise, aber Christus lehrte uns durch sein eigenes Beispiel die rechte Art der Taufe. Es ist unser Los, mit Verachtung und Gleichgültigkeit behandelt zu werden, nichtsdestoweniger erheben wir unsere Stimmen. Ich hoffe bald im Stande zu sein, in euerer Zunge zu euch zu sprechen; deshalb will ich andern die Zeit überlassen.

Aeltester Gottlieb Tueller sagte: Ich freue mich ebenfalls, meine Gefühle auszusprechen und ein paar Worte zu sagen. Ich danke Gott, daß ich für würdig erfunden wurde, das Evangelium Jesu Christi zu predigen; es ist auch meine eigene Ueberzeugung, daß diese Religion von Gott ist und unsere Botschaft wahr und getreu. Ich bin in Zion gewesen, bin aber auf den Ruf Gottes und seines Propheten wieder hieher gekommen, um meine Stimme zur Warnung meiner Mitmenschen zu gebrauchen und sie einzuladen, zu Christo zu kommen. Jedermann sollte unsere Botschaft untersuchen, sich vor Gott demütigen und dem Evangelium Jesu Christi gehorsam sein,

weil sie eine Gelegenheit haben, denn heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils. Das Reich Gottes ist uns nahe getreten, ja es ist sogar auf Erden in diesen Tagen errichtet, um nie mehr wieder zerstört zu werden.

Präsident Naegle bestätigte, was heute von den Aeltesten bezeugt wurde, und fügt noch sein kräftiges Zeugnis bei von der göttlichen Berufung Joseph Smiths, giebt noch viele zeitgemäße Ermahnungen und ermutigte alle seine Mitarbeiter, mit neuem Eifer und Freude wieder in ihre Arbeitsfelder zurückzukehren, wünscht auch Gottes Segen über alle die, welche die Diener Gottes aufnehmen und beherbergen und in irgend einer Weise für ihre Bedürfnisse sorgen, und dankt Gott für die angenehme Zeit, die wir durch diese Konferenz verlebt haben. Gott ist mit seinem guten Geist in unserer Mitte gewesen, ihm gebührt die Ehre. Alle Anwesenden wurden freundlichst ersucht, auch in Zukunft unsern gottesdienstlichen Versammlungen beizuwohnen, die jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr und abends 7 Uhr in der Postgasse 36 abgehalten werden.

Zum Schluß wurde das Lied Nr. 129 „Wir danken dir, Herr, für Propheten" gesungen, und Aeltester Gottlieb Schmutz sprach das Schlußgebet.

John B. Schieß, Berichterstatter.

Abschiedsworte.

Ehe ich von Deutschland abreise, wünsche ich noch meinen lieben Geschwistern, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank auszusprechen für alle Güte und Freundlichkeiten, die Ihr während meiner Mission an mir erwiesen habt.

Es war den 12. April 1893, als ich die Salzseestadt, um eine Mission in der Schweiz und Deutschland zu erfüllen, verließ. Nach meiner Ankunft in Bern wurde ich dann von Präsident Schärrer nach Nürnberg und Fürth, Bayern, berufen; ich war sehr unerfahren und mußte dazu die Sprache erlernen, welches eine sehr schwere Aufgabe für mich war; jedoch durch die Güte und Hülfe Gottes und den Beistand und Geduld meiner Geschwister gelang es mir, die Sprache zu erlernen, daß ich meine Arbeit zur Zufriedenheit verrichten konnte. Ich habe mich in allen Dingen auf Gott verlassen und ihn in Demut um seinen Beistand angefleht; habe ich etwas Gutes ausgerichtet, so gebe ich Gott die Ehre.

Ich wirkte in Nürnberg ein Jahr allein, später in Mannheim und Frankfurt a. M. Ich wünsche allen Geschwistern und Freunden, die mir während dieser Zeit so viel Güte erwiesen haben, meinen aufrichtigsten Dank zu sagen.

Meinen Kollegen, den Präsidenten Schärrer und Naegle und ihren Mitarbeitern im Missionsbureau wünsche ich ebenfalls meine Dankbarkeit auszusprechen für die manchen Beweise der Liebe und Gütigkeit, die Ihr mir erwiesen; sie waren mir vom größten Wert und bleiben mir in steter Erinnerung.

Nun, meine Brüder und Schwestern, bleibt standhaft und treu Eurem Gott, vergesset Eure Bündnisse und Eure Gebete nicht. Betet für das Wohl

dieses Werkes und für die Verbreitung desselben in allen diesen Ländern und suchet selbst Eure Gebete zu erfüllen. Gott wird Euch beistehen und Euch die größten Segnungen zu Teil werden lassen. Betet für einander; wachet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet; unterstützet Euren Präsidenten in seinen hohen Aufgabe, dieses wiedergeoffenbarte Evangelium den Einwohnern dieser Nationen nahe zu bringen. Betet für die Obrigkeiten, sowie für alle Menschen, aber am allermeisten betet für Euch selbst, daß Ihr immer demütig bleiben möget und gehorsam den Verordnungen des Evangeliums. Seid nicht zufrieden, daß Ihr getauft seid, und denkt nicht, dies sei genug, erinnert Euch, das ist nur die Thüre in den Schafstall Jesu Christi; wenn Ihr aber Herrlichkeit und Seligkeit im Reiche Gottes ererben wollt, müßt Ihr getreu bleiben und alle seine Gebote halten bis an's Ende.

Gott bittend, diese Mission zu segnen, sowie sein Werk an allen Enden der Erde, verbleibe ich Euer Bruder Francis M. Young.

Mannheim, im Juni 1895.

Auszug aus Korrespondenzen.

Meine lieben Geschwister von Nah und Fern!

Ich fühle mich gedrungen, durch die Spalten des Stern mein Zeugniß zu veröffentlichen. Ich weiß, daß das Evangelium ewige Wahrheit ist, daß es die reine Lehre Jesu Christi ist, die uns für Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann, insofern wir Treue und Gehorsam leisten. Es ist stets mein Gebet zum lieben Gott, meinem himmlischen Vater, daß ich stets wach und bereit sein möge meine Pflichten zu erfüllen, damit ich keines meiner Bündnisse brechen möchte, und ich den Segnungen, die er allen Getreuen verheißen hat, mag teilhaftig werden, und daß ich auch durch alle Prüfungen und Verfolgungen stets mag ein festes Zeugniß bewahren, und ein Werkzeug in seinen Händen sein mag und endlich gekrönt werden mit der Krone des ewigen Lebens. Ich weiß auch, daß dieses Evangelium in der Geisterwelt gepredigt wird, und daß dort sehr Wenige es verwerfen werden, die, weil es ihnen Befreiung und Erlösung bringt, denn es ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit, denen die es annehmen, den Lebendigen sowohl als den Todten. Dieß ist mein aufrichtiges Zeugniß. Möge Gott noch viele seiner Kinder erleuchten, daß sie mögen diese Lehre und das Licht derselben erblicken und erkennen, ehe die Strafgerichte Gottes über sie hereinbrichten, dieß ist stets mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Ringoldingen, im Mai 1895. Rosina Muster.

Aufgemuntert durch die Zeugnisse meiner lieben Geschwister in dem lieben „Stern" fühle auch ich mich veranlaßt, vor meiner Abreise aus diesen Ländern mein Zeugnis von dem wiedergeoffenbarten Evangelium zu geben. Es sind beinahe zwei Jahre verflossen, seitdem ich durch die heilige Taufe der Kirche Jesu Christi einverleibt worden bin, und ich kann sagen, daß ich

mich seither sehr glücklich gefühlt habe, glücklicher denn je in meinem Leben zuvor. Ich kann meinem himmlischen Vater nicht genugsam dafür danken, daß er in seiner unendlichen Liebe auch mir die Augen für das Licht des ewigen Evangeliums geöffnet hat; ich wünsche von ganzem Herzen treu zu bleiben, von Tag zu Tag besser zu werden und die Prüfungen zu überwinden, denn der Herr prüft seine Kinder. Es freut mich von der Welt verachtet zu werden und Schmach und Schande zu ertragen, es gieng unserm Erlöser auch so, aber wenn wir getreu sind und bis ans Ende ausharren, werden wir die Krone des Lebens ererben, dies ist der Lohn, den der Herr seinen Kindern verheißen hat. Ich bin jederzeit bereit mein Zeugnis zu geben, vor hoch und niedrig; auch fühle ich mich sehr gesegnet, innerlich und äußerlich, und ich weiß bestimmt, insofern wir unsere Pflichten erfüllen, den Zehnten bezahlen und die Aeltesten unterstützen, so gut wir können, wir dadadurch gesegnet sind. Die Diener Gottes haben aus Liebe zu uns alles verlassen, was ihnen theuer war, um alle Welt zu warnen, ehe die Strafgerichte hereinbrechen, die der Herr über die Nationen verhängt hat. Wir sollten auch aus Liebe zu ihnen thun, was wir könnten, ihnen ihre Mission und Umstände zu erleichtern, damit sie nicht so sehr die kalte Welt fühlen müssen. Es wird dadurch unser Herz mit Frieden und Freude erfüllen, denn Christus sagt: was ihr immer einem dieser Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan. Ich rufe allen meinen Brüdern und Schwestern zu getreu zu bleiben und suchen so viel als möglich eine Ursache zu sein, daß auch andere zur ewigen Wahrheit geleitet werden mögen,

verbleibe eure Schwester

Steinach, im Mai 1895 Margaretha Rückert.

Kurze Mitteilungen.

— Rochefort, 19. d. Etwa 500 Schiffsauslader stellen die Arbeit ein und verlangen eine Lohnerhöhung.

— Afrika. In der egyptischen Hafenstadt Port-Said mit 17,000 Einwohnern wurden 200 Häuser eingeäschert.

— San Franzisko, 14. d. Meldungen aus Japan besagen, daß am 12. Mai ein japanisches Torpedoboot bei den Pescadores gescheitert ist. 13 Mann ertranken.

— Italien. Ein Wirbelwind hat in der Gegend von Lecce schweren Schaden angerichtet. Drei Viertteile aller Kulturen wurden verwüstet.

— Turin, 19. d. In der Sprengstoffsfabrik Noveri bei Avigliano ereignete sich eine Explosion; sieben Arbeiter wurden verletzt, sechs sehr schwer.

— Rumänien. Verheerende Hagelschläge werden aus verschiedenen Landesteilen gemeldet. Der Schaden wird auf drei Millionen Franken geschätzt. Es wurden Menschen und Tiere verletzt.

— New York, 12. d. Ein Telegramm aus Cheng-Fu bestätigt die Zerstörung der dortigen Missionen, fügt aber hinzu, daß die Missionäre gerettet werden konnten.

— Spanien. An der nordafrikanischen Küste ist der Dampfer „Gradina" mit 168 Personen untergegangen. Nur zwei Personen konnten sich retten. Das Unglück geschah infolge eines heftigen Orkanes.

— Prag, 21. d. Ueber Westböhmen giengen heftige Wolkenbrüche nieder. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt und von der Außenwelt abgeschlossen; viele Häuser stürzten ein oder wurden weggeschwemmt; mehrere Personen sollen umgekommen sein. Ueberall ist die Verheerung groß.

— Rußland. Die Stadtbrände mehren sich im großen Rußland in erschreckender Weise. In der Stadt Wischni-Wolotchek, Gouvernement Tweer, wütete eine heftige Feuersbrunst. Gegen 200 Häuser der ärmsten Stadtteile sind eingeäschert. Bei hunderten von Personen sind obdachlos, ebenso erlitten die Kaufleute große Verluste. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— Australien. Zu Wilcannia in Neu-Süd-Wales raffte sich die zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung zu einem allgemeinen Vernichtungskrieg gegen die Kaninchen auf. Ueber 250,000 der Tiere wurden innert wenigen Tagen vergiftet und etwa 2000 in Fallen gefangen, so daß man für einige Zeit wieder Ruhe zu haben hofft.

— Holtenau, 21. d. Bei der Legung des Schlußsteines am hiesigen Kanal-Leuchtturm sprach der Kaiser: „Zum Gedächtnis an Kaiser Wilhelm den Großen taufe ich den Kanal „Kaiser Wilhelm-Kanal“.“ Er that darauf drei Hammerschläge mit den Worten: „Im Namen des dreieinigen Gottes, zur Ehre von Kaiser Wilhelm, zum Heile Deutschland und zum Wohle der Völker.

— Breslau, 11. d. Aus Kattowitz meldet man über den Brand der Grube „Gottessegen“, die Ursache des Feuers sei noch nicht aufgeklärt. Man sucht durch die Errichtung von Mauern dem Elemente Einhalt zu thun. Es wurden 50 Bewußtlose und 9 Leichen ans Tageslicht befördert, 15 werden vermißt; man glaubt, es seien alle tot.

— Berlin, 11. d. Heute vormittag fand auf dem hiesigen Neuen Markte die feierliche Enthüllung des neuen Lutherdenkmals statt. Dieselbe begann mit allgemeinem Glockengeläute und Chorgesang. Kammergerichtsrat Schröder hielt eine Ansprache an den Prinzen Friedrich Leopold, der als Vertreter des Kaisers der Feier beiwohnte. — Nachher erfolgte die Festrede des Generalsuperintendenten Faber, Festgesang und Uebergabe des Denkmals an die Stadt Berlin.

— Amerika. In einer unweit San Francisco gelegenen Pulvermühle ereignete sich eine furchtbare Explosion. Fünf Weiße und neun Chinesen wurden getötet. Ihre Leichen waren entsetzlich verstümmelt. Ihre Gliedmaßen wurden später teilweise eine engliche Meile weit entfernt von der Unglücksstätte aufgefunden. Von dem dreistöckigen Fabrikgebäude ist fast keine Spur übrig geblieben.

Aphorismen.

Das Unglück eines Feindes erweicht den Zorn eines guten Wesens, verhärtet den des Schlechten; ebenso schmilzt die Sonne den Schnee und trocknet den Kot.

* * *

Ein Herz, leer von Galle, ist besser als eine Börse, gefüllt mit Geld.

* * *

Weiß doch Keiner, was ihm frommt
Hier auf dunklem Pfade.
Keiner zwingt das Glück, es kommt
Unverhofft als Gnade. Bodenstedt.

Vertraue dich dem Licht der Sterne.

Vertraue dich dem Licht der Sterne,
Beschleicht dein Herz ein bitt'res Weh,
Sie sind dir nah' in weiter Ferne,
Wenn Menschen fern in nächster Näh';
Und hast du Thränen noch, so weine,
O, weine satt dich ungeseh'n,
Doch vor dem Aug' der Menschen
scheine,
Als wär' dir nie ein Leid geschehn.

Verdammt die Welt dich in Verblendung,
So such' auf stillem Waldespfad
Dir neuen Mut für deine Sendung
Für starke Treu' und freie That;
Um vor dir selber zu bestehen
Trägst du den Sieger in der Brust,
Doch nicht die Menschen laß es sehen
Wie schweren Kampf du kämpfen mußt.

Ist dir ein schönes Werk gelungen
So sei's zu Neuem dir ein Ruf
Hast du ein treues Herz errungen,
So denke, daß es Gott dir schuf.
Wenn deine süß entzückte Seele
Ganz voll von heil'ger Freude ist,
O, nicht den Neid der Menschen wähle
Zum Zeugen, daß du glücklich bist:

Verachte kühn der Selbstsucht Streben,
Wie oft sie dir Verfolgung schwur;
Vor keinem Throne steh' mit Beben
Furcht hegt ein bös Gewissen nur.
Demütig wirf in mächt'ger Stille
Vor deinem Gott dich auf die Knie'
Und bete: „Es geschehe dein Wille!"
Doch vor den Menschen beug' dich nie.

Und wenn dir Gottes Ratschluß sendet,
Der schwersten Prüfung höchste Pein,
Dann hast du's, ganz ihm zugewendet.
Mit ihm zu thun und dir allein;
Davon laß nicht die Lippe sprechen,
Ob dir das Herz auch brechen will.
Laß es in tausend Stücke brechen,
Doch vor den Menschen schweige still.

(Ausgewählt.)

Todesanzeigen.

In Paris, Idaho, starb den 24. Mai 1895 Schwester Marie Rosen. Sie wurde geboren in Durchhausen, Oberamt Tüttlingen, Würtemberg, und schloß sich der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, an den 7. April 1883, und wanderte nach Zion aus mit ihrem Gatten im folgenden Jahre. Sie litt an einer chronischen Krebskrankheit und war in ihren Leiden stets geduldig, blieb ihrem Glauben treu bis an ihr Lebensende, stets erfüllt mit einer lebendigen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

Wir versichern ihren Hinterlassenen unsere aufrichtige Teilnahme!

Inhalt:

Die 65. Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage 193
Der Traum des Königs Nebukadnezar 196
Die Verbannung des Mormonen-Volkes 199
Konferenz der Westschweiz . . 201
Abschiedsworte 204
Auszug aus Korrespondenzen . 205
Kurze Mitteilungen 206
Aphorismen 207
Vertraue dich dem Licht der Sterne 208
Todesanzeigen 208

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.